

die sowohl darüber Auskunft gaben, inwieweit sie bereit sind, sich an Maßnahmen und der Sicherung bzw. Stärkung der eigenen Beschäftigungsfähigkeit zu beteiligen.

Außerdem wurden sie befragt, wie sie sich den Übergang von der Erwerbs- in die Nacherwerbsphase vorstellen und welches gesellschaftliche Engagement sie sich vorstellen können.

Die Ergebnisse sprechen für die Vitalität und Flexibilität der Generation 50plus. Sechs von zehn Erwerbstätigen möchten ihren Renteneintritt zwischen 60 und 67 selbst bestimmen, wünschen also eine flexible Gestaltung

des Renteneintrittsalters.

Bei mehr Anerkennung für die eigene Arbeitsleistung und einer vertretbaren Reduzierung der Wochenarbeitszeit können sich 70 Prozent eine Tätigkeit bis zum 65. Lebensjahr vorstellen.

Fast jeder Zweite möchte beruflich aktiv bleiben, wäre auch mit einer Teilzeit-Beschäftigung zufrieden.

86 Prozent der Erwerbstätigen wünschen sich vom Arbeitgeber Herausforderungen und

anspruchsvollere Tätigkeiten. 94 Prozent übernehmen, unabhängig vom Bildungsniveau und Alter, die Verantwortung für den Erhalt ihrer Schaffenskraft und 77 Prozent sind bereit, sich kontinuierlich weiter zu bilden.

Sieben von zehn Erwerbstätigen planen, sich im Rentenalter gesellschaftlich einbringen oder müssen aus ökonomischen Gründen etwas dazu verdienen.

nen

seit über zehn
naftliches Ent-
tschland. Die
ten von der
Haltung der
altung bei der
llschaftlicher
iert sein“, er-
ter Alexander

ationen zum
bt es unter



OVB-021009

erbayern

5 77 - 0
5 77 - 9 30

zart.de
zart.de

- 50

re Feuer-
enken wir
en, sondern

Tipps zur Ruhestandsplanung

Viele Men-
s ch e n
verlassen
sich auf
Immo-
bilien-
be-
sitz,
Le-
bens-
und

Ren-
ten-
ver-
si-
che-
run-
gen
als
Al-
tersver-
sorgung.

In vielen Fällen
genügen aber
die zum Ren-
tenbeginn vorhan-
denen Vermögens-
werte nicht für eine
ausreichende Rente.

Ganz gleich, ob Ange-
stellter oder Unter-
nehmer, die Problema-
tik ist immer dieselbe.
Der Leiter eines mittel-
ständischen Maschi-
nenbauunternehmens,
Herr M., stellte sich die
Frage, wie viel Geld er
im Alter benötigen wür-
de. Seiner Meinung
nach sollten monatlich
3000 Euro reichen.

Neben ausreichender
Lebensqualität für sich
und seine Familie und
den Beiträgen der Kran-
kenversicherungen wür-
de er seine Immobilien in-
stand halten müssen.

Seine Frage war, wie es zum
Zeitpunkt seines Rentenbe-
gins in 25 Jahren wohl um
seine Kaufkraft bestellt sein
würde.

Bei einer angenommenen
durchschnittlichen Infla-
tionsrate von drei Prozent
würde er, so ermittelten wir,
dann immerhin eine Rente

von monatlich 6281 Euro be-
nötigen. Und diese Rente
müsste sogar dynamisiert sein,
denn die Inflation würde nicht
enden.

Dennoch war der Unterneh-
mer zunächst überzeugt, genü-
gend für seine Altersvorsorge
unternommen zu haben.
Durch eine selbst bewohnte
und dann schuldenfreie Immo-
bilie, Mieteinnahmen aus
zwei weiteren Objekten in Hö-
he von monatlich 1000 Euro
sowie die vorhandenen Le-
bens- und Rentenversicherun-
gen mit rund 150000 Euro Ab-
laufleistung und Aktien im
Wert von heute noch 37500
Euro sollte genügend Geld
vorhanden sein.

Weit gefehlt. Anlässlich einer
Simulation seiner künftigen
Ruhestandssituation kam er
zu folgender Erkenntnis:

Trotz aller getroffenen Vorsor-
ge würde ihm im Alter von 76
Jahren das Geld ausgehen.
Das Vermögen wäre ver-
braucht und die Immobilien
könnten nicht genug Netto-
einnahmen erwirtschaften, um
weiterhin davon leben zu kön-
nen.

Was wären die möglichen Lö-
sungen? Entweder müsste
Herr M. erheblich mehr Geld
ansparen, monatlich zusätz-
lich 1928 Euro, eine aktuell
für ihn nicht zu schaffende
Summe, da aus der noch vor-
handenen Finanzierung der
Immobilien erhebliche Ausga-
ben auf ihm lasteten. Oder
aber er müsste mit seinem Ver-
mögen nach Steuern etwa 7,53
Prozent Rendite pro Jahr er-
zielen, um überhaupt eine
Chance zu haben, bis zum 95.
Lebensjahr versorgt zu sein!

Bisher erwirtschaftete sein
Geld in den Lebens- und Ren-
tenversicherungen jedoch nur
zirka drei Prozent Rendite p.a.
Dies war vermeintlich sicher,
hätte jedoch unweigerlich zur
Verarmung geführt.

Eine derart hohe notwendige
Verzinsung kann natürlich
nicht garantiert werden.

Für den Fall, dass ein Anleger
die individuell erforderliche
hohe Sparrate für sichere An-
lageformen nicht aufbringen
kann, müssen Anlageformen
mit höheren Renditechancen
genutzt, und damit verbunde-
ne Risiken in Kauf genommen
werden. Nur so besteht über-
haupt die Möglichkeit, im Al-
ter finanziell unabhängig zu
bleiben. Derartige Anlagefor-
men wie Aktienfonds sind im-
mer sehr langfristig, mit Anla-
gehorizonten von mehr als 20
bis 30 Jahren zu betrachten,
um eine positive Rendite in
ausreichender Höhe mit hoher
Wahrscheinlichkeit zu erzie-
len. Die in der Praxis übliche
kurze Anlagedauer von fünf
bis zehn Jahren führt unwei-
gerlich zu falschem Verhalten
im Falle von kurzfristigen
Kursverlusten oder Kursge-
winnen.

Wenn Sicherheit in der Kapi-
talanlage also bedeutet, dass
Menschen im Alter mit abso-
luter Sicherheit regelrecht ver-
armen, sollten Sie unter allen
Umständen diese Art von Si-
cherheit vermeiden.

Seit er dies weiß, verfolgt Herr
M. die Strategie, sich ein lang-
fristiges Fundament für seinen
Ruhestand aufzubauen und
sein Vermögen für die nächs-
ten 20, 30 oder 50 Jahre zu
vermehrten und zu sichern. Eine
Strategie, mit der er eine re-
alistische Chance hat, eine
ausreichende Rendite zu erzie-
len.

Ruhestandsplanung bedeutet,
das Kapital muss nach Infla-
tion und Steuern und einer
möglichen Währungsreform
bis ans Lebensende reichen,
egal welche kurzfristigen Ent-
wicklungen eintreten. Die An-
lagezeit muss immer für ein
höchstmögliches Alter kalku-
liert werden. Für kurzfristige
Ziele müssen Sie andere Anla-
geformen nutzen.

Viele weitere Tipps zum The-
ma Ruhestandsplanung gibt es
unter [www.der-rosenheimer-
ruhestandsplaner.de](http://www.der-rosenheimer-ruhestandsplaner.de).

Die Generation 50 plus fühlt sich jung